

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Welzheim. — An sämtliche Königl. Pfarrämter und Kirchen-Convente.

Auf die einberichtete Anfrage eines gemeinschaftlichen Unteramts, bezüglich der Bestreitung der Arrestkosten bei den von den Orts-Schul-Behörden wegen der Schulversäumnisse erkannten Gefängnisstrafen, wurde höheren Orts ausgesprochen, daß die Kosten der Vollziehung der von den Orts-Behörden, zu welchen die nächste Schul-Aufsichts-Behörde offenbar gehöre, erkannten Arreststrafe in den Orts-Gefängnissen von der Gemeindepflege vorbehaltlich des unmittelbaren Regresses an die zahlungsfähigen Schuldner vorzuschießen seien und daß sonach die Schulfonds-Casse, wenn gleich solcher außer anderen Einnahmen nach Art. 22. Ziff. 3. des Gesetzes vom 29. September 1836 über die Volksschulen die Strafgelder von Schul-Versäumnissen zugewiesen seien, doch die mit dem Vollzug der erwähnten Arreststrafen verbundenen Kosten nicht berühren.

Hievon werden die Kirchen-Convente zur Nachachtung hiemit in Kenntniß gesetzt.

Zugleich wird im Einverständnis mit dem K. evangelischen Consistorium den Herrn Geistlichen zur Pflicht gemacht, die Verwandlung uneinbringlicher Geldstrafen wegen Schulversäumnissen in Gefängnisstrafen, sowie den rechtzeitigen Vollzug dieser Strafen zu überwachen und von etwaigen Fällen der Zögerung der weltlichen Orts-Behörde dem gemeinschaftlichen Oberamt Anzeige zu machen. Nicht minder wird das gemeinschaftliche Oberamt die Gelegenheit der Revision und Abhör der Schulfonds-Rechnungen dazu benutzen, sich davon zu überzeugen, daß die Schul-Versäumnisse gehörig bestraft und die erkannten Strafen vollzogen werden.

Die Kenntnißnahme von gegenwärtigem Ausschreiben wäre von Seiten der Königl. Pfarrämter hieher zu bescheinigen.

Den 4. Januar 1854.

Königl. gemeinschaftliches Oberamt.

Oberamtmann Heinz. — Für den kranken Defan: Def.-Verw. Pfäfflin, Diak.-Verw.

Gmünd. — Den hiesigen Einwohnern und insbesondere den Pflegern wird hiemit eröffnet, daß in Gemäßheit der Justiz-Ministerial-Verfügung vom 14. Dezember v. J. (Reg.-Bl. S. 505), für Pfliegschafts-Capitalien nur solche Gebäude als Pfandobjekte angenommen werden dürfen, welche bei der allgemeinen Brand-Versicherungs-Anstalt versichert sind.

Am 7. Januar 1854.

Stadtschultheißen-Amt. — Kohn.

Gmünd. — Die Bewerber um die erledigte Waldschützenstelle in Weiler, mit welcher eine jährliche Besoldung von 236 fl. in Geld und Naturalien verbunden ist, haben sich binnen 8 Tagen bei dem Stadtschultheißen-Amt zu melden.

Am 6. Januar 1854.

Stadtschultheißen-Amt. — Kohn.

Stadt Gmünd.
In der Gantmasse des Conditors
Albert Borst kommt
Mittwoch den 18. Januar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
auf hiesigem Rathhause dessen
dreistöckiges Wohnhaus
beim Kasernenplatz, nebst
Gärtchen dabei, zum wie-
derholtemal im öffentlichen
Aussreich zum Verkauf.

Bemerkte wird hiebei, daß, wenn
ein annehmbares Angebot gemacht
wird, der Kauf sogleich auf stet
und fest genehmigt werden kann.
Gerichtl. Anschl. 1500 fl.

Den 7. Januar 1854.

Gemeinderath.

A. A. Rathschreiber
Wichler.

Gmünd.

Suppenanstalt betreffend.

Die bürgerlichen Collegien haben
die Errichtung einer Suppenanstalt
angeordnet, und mich mit dem
Vollzug beauftragt, deshalb ergeht
nun an alle diejenigen armen Ein-
wohner, welche an derselben Theil
nehmen wollen, die Aufforderung,
sich bei mir heute

Dienstag den 10. Januar,
von 12 Uhr bis Abends 5 Uhr

zu melden, um ermessen zu können,
wie viele Portionen gefocht werden
müssen.

Bemerkte wird noch, daß die Ab-
gabe von Suppe nicht unentgelt-
lich geschieht, sondern daß für
2 Schoppen kräftiger Suppe 3 kr.
zu zahlen ist.

Am 7. Januar 1854.

Hospital-Verwalter
Kraus.

Welzheim.

Liegenschafts-Verkauf.

Zur Exekutionswege werden der
Georg Fischer's Witwe hier, am
Mittwoch den 1. Februar 1854,
Vormittags 11 Uhr,
wiederholt nachbeschriebene Reali-
täten auf hiesigem Rathhause mit-
telst öffentlichen Ausschreiß zum
Verkauf gebracht und zwar:

- 1) ein zweistöckiges Wohnhaus
mit Stallung und eingerich-
teter Reibzünzhölzchens-Werk-
stätte auf der sogenannten
Bürg zc.,
- 2) 10 1/2 Ruthen Garten beim
Haus, und
- 3) 1 Bril. 12 1/2 Ruthen Acker in
den Mähäckern zc.

Die sämtlichen Objekte sind
zusammen zu 230 fl. gerichtl. an-

geschlagen, bis jetzt aber nur um
140 fl. angekauft.

Käufer werden nun eingeladen.
Auswärtige haben sich mit obrig-
keitlichen Prädikats- und Ver-
mögens-Zeugnissen zu versehen.

Am 31. Dezbr. 1853.

Gemeinderath.

Gmünd.

Heu- und Stroh-Ankauf.

Nächsten

Freitag den 13. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr,

werden im Gasthof zum Kreuz
circa 20 Centner Heu und 124
Bund Stroh im öffentlichen Ab-
streiß für die K. Beschälhengste
angekauft, wozu Liebhaber einge-
laden werden.

Den 9. Januar 1854.

Beschäl-Aussichtsammt:
Oberamts-Thierarzt
Carle.

Spaitbach.

Liegenschafts-Verkauf.

Am

Samstag den 14. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,
werden dem Michael Kiemel,
Tagelöhner von Vorderlinthal, im

Wege der Hülfsvollstreckung fol-
gende Realitäten auf hiesigem Rath-
hause im öffentlichen Ausschreiß
verkauft. Liebhaber werden hiezu
eingeladen.

1/2 Mrgn 45,9 Rthn. Acker, der
Schiesacker,

1/2 Mrgn 26,2 Rthn. Acker in
der Egenhalde, neben Johann
Lafner und Michael Schwarz,

1 1/2 Mrgn 44,5 Rthn. Wiese
im Ohau.

Den 7. Januar 1854.

Schultheißenamt.
Mayr.

Spaitbach.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Debitsache des Johannes
Wiedmann von Dalkingen,
kommt die Liegenschaft desselben zu
Spaitbach am

Samstag den 14. Januar d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause dahier zum
Verkaufe, wozu Liebhaber einge-
laden werden.

Die Realitäten sind:

1 zwei-
stöckiges
Wohnhaus
samt
Scheuer und Stallung unter



etnem Dach mit gewölbtem Keller in der obern Gasse neben Joseph Wörner, Geometer;
 2/3 Mrgn. 22,8 Rthn. Garten hinter dem Haus,
 1 Mrgn. 19,4 Rthn. Acker, der obere Gassenacker,
 1/2 Mrgn. 23,0 Rthn. Acker, der Lauacker;
 1 1/2 Mrgn. 37,4 Rthn. Wiese, in Lauwiesen;
 die Hälfte an 31,4 Rthn. Land in den obern Gärten;
 6 1/2 Mrgn. 23,4 Rthn. Wald im Ohau.
 Den 7. Januar 1854.
 Gemeinderath.

L o r c h.

Liegenschafts-Verkauf.

Das zu der Gantmasse des Johannes Rommel im Mezelhof gehörige Stückgut auf der Markung Pfahlbrunn,
 1 Mrgn. 1 1/2 Rthn. im Waltersbach, neben sich selbst und dem Waltersbach,
 kommt am
 Samstag den 14. Januar 1854,
 Vormittags 11 Uhr,
 zum zweitenmal auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
 Den 22. Dezember 1853.
 Schultheisenamt.
 Seeger.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

† Dankagung.

Für die große Theilnahme während der Krankheit meines allzufrüh dahingeshiedenen Gatten, sowie für die ehrenvolle Begleitung zu seiner Ruhestätte, sage ich Allen meinen herzlichsten Dank.
 Die tiefbetrübte Wittwe:
 Friederike Lechler.

G m ü n d.
Schuhmacher-Haus-
Empfehlung.

Ital. Haus in befannter ausgezeichnete Qualität habe ich in großer Auswahl wieder erhalten. Durch frühzeitigen Einkauf bin ich in Stand gesetzt, denselben bei Abnahme von einigen Pfunden zum gegenwärtigen Ankaufspreise von
 26., 28., 30., 34., 36 fr.
 per Pfund
 erlassen zu können.
 Franz Pittl.

G m ü n d.

Schönen und gutkochenden Meis empfehle ich
 à 8., 9., 10., 12 fr. per Pfd.,
 die erste Sorte bei Abnahme von 10 Pfd. à 7 1/2 fr.,
 bzw. bei Abnahme von 25 Pfd. à 7 1/2 fr.,
 die zweite Sorte bei Abnahme von 10 Pfd. à 8 1/2 fr.
 bzw. bei Abnahme von 25 Pfd. à 8 fr.
 Franz Pittl.

G m ü n d.

Frisch reingewässerte Stockfische sind zu haben bei
 Saisensieder Knauf.

G m ü n d.

Der Königl. bayer. privilegirte Hoffmann'sche
Bahn-Balsam,
 welcher die heftigsten Schmerzen in einer Minute stillt, das Zahnfleisch kräftigt, die wackelte Zähne befestigt, die gesunden Zähne sehr schön erhält, die angegriffenen vor gänzlichem Verderben schützt, und einen angenehmen Geruch im Munde hervorbringt, ist zu haben bei
 Ignaz Deibele.

Z e u g n i s s:

Unter den vielen Atesten, welche die Heilkräfte des Hoffmann'schen Zahnbalsams bestätigen, wollen wir nur eines hervorheben:

Der Unterzeichnete überzeugte sich bei eigenem Zahn-Schmerzen (Folge cariösen Verderbnisses eines Backenzahnes) von der ausgezeichneten und andauernden schmerzstillenden Wirkung des Zahnfleisches des Hofmalers Jos. Hoffmann dahier.
 Dieses Mittel hat noch das vor andern Zahnmitteln sehr Empfehlenswerthe, daß ihm der widerliche unangenehme Geschmack und Geruchs-Eindruck aller andern fehlt.

Dies bezeugt:

München, 12. Oktober 1853.
 Dr. v. Weißbrod,
 Ober-Medicinalrath und
 Universitäts-Professor.

G m ü n d.

Joseph Müller, gewesener Krankenwärter im St. Katharinen-Spital in Gmünd empfiehlt seine Dienste als Krankenwärter einem hiesigen als auch auswärtigen Publikum, wobei er sich auf nachstehendes Zeugniß der im Königl. Militärspital geleistete Dienste als Beihülfe eines zweiten Krankenwärters anempfohlen haben will.

Z e u g n i s s:

Krankenwärter Joseph Müller, von Gmünd hat vom 28. Novbr. 1853 bis den 4. Januar 1854 den Dienst eines zweiten Krankenwärters im hiesigen Militärspital zur Zufriedenheit versehen; weshalb derselbe auch von dem Unterzeichneten, Jedermann zu ähnlichen Dienstleistungen empfohlen werden kann.

Gmünd, den 5. Janr. 1854.
 Spital-Unterarzt
 Karl.

Mit obigem Zeugniß stimme überein

Oberamtsarzt
 Dr. Romerio.

G m ü n d.

Chocolade.

Von einer der renomirtesten Chocolade-Fabriken Nord-Deutschlands habe ich in den verschiedenen Sorten eine Niederlage übernommen, welche ich hiemit bestens empfehle.

F. A. Köhler-Heberle.

G m ü n d.

Es wünscht Jemand als Mitleser zum **schwäbischen Merkur** sogleich einzutreten. Nähere Auskunft ertheilt

die Redaction.

G m ü n d.

Unterzeichnet ist gefonnen, sein in der hintern Schmidgasse gelegenes zweistödiges **Wohnhaus** bis nächst Lichtmess zu verkaufen oder zu vermietthen.

Georg Schuß,
 Silberarbeiter.

G m ü n d.

Wohnung zu vermietthen
Eine Kammer ist sogleich und bis Lichtmess 1 Stube, Stubenkammer und Küche für 2 fl. 30 fr. monatlich zu vermietthen.

Benedikt Weikmann
 am Thürkleeeg.

G m ü n d.

Es liegen **9000 fl.** auf Pfische Versicherung (wovon aber unter 1000 fl. nicht angeliehen wird) zum Ansehen parat.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaction.

G m ü n d.

Gegen gute gerichtliche Güter-Versicherung liegen sogleich **300 fl.** zum Ausleihen parat.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaction.

H i e s i g e s.

(Eingesendet.)

M o t t o: Auch dem Menschen, der Dir im engen Leben begegnet, Reich' ihm, wenn er sie mag, freundlich die helfende Hand.
 Schiller.

Der anerkannte Patriotismus, der die Herren **Erhard & Söhne** bei Gründung ihres Fabrik-Geschäfts leitete, zeigte sich am letzten Samstag am deutlichsten, indem sie ihren Arbeitern eine Theurungs-Zulage von je **30 fr.** zukommen lassen. Ihnen sei herzlich Dank!
 „Geb' hin und thue des Gleichen!“ (Lukas 10. Cap. 37. Vers.)

Eine Familie.

(Fortsetzung.)

„Ich war darauf gefaßt!“ entgegnet Mathias, von der unerwarteten Güte des Richters tief gerührt, mit Ruhe.
 Während Mathias mit Entschlossenheit seinem Schicksal, welches ihn in's Gefängniß führte, in's Auge sah, hatte der Jammer sein schwarzes Gezeite aufgeschlagen in der väterlichen Wohnung. Seine Mutter hatte wenige Minuten, nachdem er sie verlassen, das von ihm in ihre Hände niedergelegte Papier eröffnet, und Folgendes gelesen:

„Liebe Mutter, es bleibt mir gerade noch so viel Zeit übrig, um die dringende Bitte an dich zu richten, das Unglück, welches über dich hereindrückt, mit jener frommen Ergebung in den Willen Gottes zu ertragen, welche nur das Bewußtsein einlösen kann, dasselbe nicht verdient zu haben. Ich weiß nicht, wie sich das zugetragen hat, was ich dir hier mit bebender Hand, als geschehen, der erste berichten muß! Ich weiß nicht, wie es sich zutragen konnte — nur daß es geschehen ist, ist die gesetzliche Gewißheit. Wir selbst, wir, Sohn und Mutter, haben den geliebten Vater den Gerichten überliefert, indem wir den an uns verübten Diebstahl anzeigten, und die Nummern und Zeichen der Banknoten zu Gericht erlegten. Ich spreche es aus, ohne es zu begreifen — der Vater hat jene Banknoten entwendet! Aber die Schande darf nicht kommen über sein Haupt, sein Sohn muß das verhindern, sein Sohn muß die Liebe heimzahlen, welche der ergrauende Vater von der Wiege an an ihm verschwendete. Ich gehe hin, mich dem Gerichte als Dieb für meinen Vater zu überliefern. Ich beschwöre dich, liebe Mutter, unterstütze mein Vorhaben, rufe Gottes Segen darauf herab, daß es gelingen möge. Wenn mein Vater zu Gericht gerufen wird, so soll er angeben, daß er eine bedeutende Summe Silbers an Erspartem gehabt, welche er zu seinem Nachbar an jenem unglückseligen Tage mitgenommen. Auf dem Wege dahin habe sich ein unbekannter Jude zu ihm gestellt, welcher ihm einen

bedeutenden Vortheil in Aussicht stellte, wenn er ihm sein Silber gegen Papier überlasse. Er sei darauf eingegangen, habe sich darauf von dem Juden getrennt, und die von diesem erhandelten Papiere seinem Freunde Martin eingehändigt. Ich werde Alles einleiten, damit diese Aussage meines Vaters vor Gericht Glauben finde. Der Jude, den Niemand kennt, wird nicht zu finden, mein Vater aber gerettet sein. Gott tröste dich liebe Mutter!"

Die alte Frau mußte die Zeilen zwei-, dreimal lesen, ehe sie nur begreifen konnte, was sie enthielten. Als sie es zu begreifen anfing, da war wieder mit einemmale alles Denken, alles Fühlen von ihr genommen; in Brust und Kopf klaste es so höhl auf, in schwarzen Ringen begann es vor ihren Augen zu kreisen, es dünkte ihr, als hielte ihre Umgebung einen infernalischen Tanz um sie. Dann blitzte es wieder wie ein Gedanke durch die Nacht — aber wie ein entfesselter Gedanke, ein Gedanke niederschmetternder Wahrheit! Sie dachte nicht an das Verbrechen, das an ihr begangen worden, begangen von ihrem Gatten, sie klammerte sich nur immer an das Eine: daß sie selbst den Arm der Gerechtigkeit gewaffnet gegen das theure Haupt ihres Mannes. Weiter erfaßte sie das fürchterliche Schicksal, welches ihr die Alternative bot, entweder ihrem Gatten, den Vater ihres Sohnes, oder diesen Sohn selbst der Schmach preiszugeben. Noch schwankte sie zwischen Vater und Kind; aber wohin sie sich auch wenden, für welchen Theil sie sich auch entschließen wollte: auf beiden Seiten stürzte das Elend mit niederschmetternder Wucht über ihrem Leben zusammen. Hier der Gatte, der nahezu ein Menschenalter in Liebe und Treue, in Kummer und Freude an ihrer Seite gewandelt — dort der Sohn, das einzige Kind, die Freude und der Trost ihres Alters, dessen Zukunftsglück aufzubauen mit mütterlicher Hand ihr einziges Dichten und Trachten gewesen. Auf wessen Haupt sollte das Schwert niederfallen, um sie selbst minder schmerzlich zu verwunden? Manchmal war es ihr zu Muth, sollte sie ausbrechen, hinstürzen zu ihrem Sohne, seine Unschuld aller Welt zu offenbaren, aller Welt es zurufen: glaubt es nicht, mein Sohn ist kein Verbrecher, mein Sohn hat das nicht gethan!

Aber dann tauchte wieder mit einemmale das Antlitz ihres Gatten vor ihr auf, sie glaubte seinen Schatten zu sehen, wie er sich ihr in den Weg wirft, als sie, den Sohn von der Schuld zu reinigen, hingehen will, die Anklägerin ihres Gatten zu werden. Und mit einem Schrei fährt sie von ihrem Sitze auf — er ist es selbst, Franz, ihr Mann ist's, welcher in diesem Augenblicke in die Stube tritt! Sie stürzte auf ihn zu, wirft sich vor ihm auf die Knie, und die Hände ringend, das Auge in wilder Verzweiflung auf ihn bestend, schreit sie aus vor Schmerz zerklüfteter Brust:

„Mein Gott, mein Gott, was hast du gethan, Franz!“ sie streckt ihm den Brief ihres Sohnes entgegen. — dabei verläßt sie das Bewußtsein, der Kopf sinkt auf die Schulter, sie selbst gebrochen, zerflört zusammen.

Mathias hatte bereits vierundzwanzig Stunden in seinem Gefängniß zugebracht, als ihm die Weisung zuzam, vor dem Richter zu erscheinen. Er vermochte sich selbst keine Rechenschaft davon zu geben, warum heut ein so beängstigendes Bangen seine Seele beschlich, als er seinen Gang antrat. Er kämpfte mit sich selbst, um diese Schwäche niederzuhalten, und trat auch ziemlich gefaßt in das Gemach des Richters. Ein wilder Schrei begrüßte ihn — sein Mädchen lag, wild schluchzend, an seinem Halse. Seinen Nacken umklammernd drückte sie ihren fieberheißen Kopf an seine Brust, an seine Wangen, dann riß sie sich wieder auf einen Athemzug los, und starrte ihn an mit zwischen Liebe und Verzweiflung schwankendem Blicke. In der nächsten Sekunde jedoch schon hatte sie seinen Leib umfaßt, und bedeckte Stirn, Wangen und Hände mit leidenschaftlichen Küßen.

Der Richter war ein stummer, aber nicht ungerührter Zeuge dieser erschütternden Scene. Mit sanftem Tone sagte er zu dem Mädchen:

„Ich habe das vorhergesehen, als ich Euch vor diesem Zusammenreffen gewarnt habe! Nehmt Euch zusammen, faßt Euch ein Herz und macht ihm das seinige nicht schwerer noch!“

„Ich mußte dich sehen, Mathias, wollte ich nicht sterben!“ entfürte es jetzt dem aufgeregten Mädchen. „Als sie im Dorfe sagten, du habest ein Verbrechen, einen Diebstahl begangen, um deswillen man dich ins Gefängniß geworfen, da hielt es mich keinen Augenblick länger, ich mußte fort, ich mußte zu dir um in deinem Auge es zu lesen, aus deinem Munde es zu vernehmen, daß du unschuldig bist, Mathias; Mathias, sprich nur das eine Wort: du hast das nicht gethan, was dir die bösen Leute ansinnen! Nicht wahr Mathias, du bist kein Dieb, kein schlechter Mensch, wie sie es von dir sagen?“ Und die Hände mit flehender Geberde dem

Geliebten entgegenstreckend, starrte sie ihn angstvoll, gespannten Blickes an.

Ein sanftes, trauriges Lächeln umspielte die Lippen des Jünglings, als er die Hände des Mädchens erfassend sagte:

„Und wenn es wahr wäre, Anna, was die Leute von mir sagen, wenn ich wirklich ein Verbrecher, ein Dieb, ein schlechter Mensch wäre, würdest du darnum aufhören mich zu lieben?“ Er sah sie an, und die Liebe, die sein Herz durchglühete, sprang über auf seine Stirn, in seine Augen, daß sie leuchteten in zärtlich schwärmerischem Glanze.

„Wie kannst du so fragen, Mathias!“ schluchzte das Mädchen, „bin ich nicht die deine, muß ich dich nicht lieben, lieben und wenn du ein Mörder wärst? Aber nein, nein, es ist nicht wahr, daß du ein Verbrechen begangen hast! O sage — o sage nein — es ist nicht wahr!“

„Ich kann nicht nein sagen, Anna, denn ich bin ein Verbrecher — aber immer noch nicht ein ganz Elender, so lang du mich liebst.“

(Schluß folgt.)

Stuttgart, 8. Jan. (W.G.) Ihre Königliche Majestät haben mit gewohnter Huld und Freigebigkeit verschiedene wohltätige Anstalten des Landes bei Gelegenheit des Jahreswechsels mit reichen Gaben wieder bedacht, wie überhaupt Allerhöchstdieselben keine Gelegenheit vorübergehen lassen, der Armen und Nothleidenden werththätig zu gedenken.

Stuttgart, 8. Jan. (W.G.) Der morgige Tag ist ein Tag frommer und wehmüthiger Erinnerung für jeden guten Württemberger, vor 33 Jahren war es ein Tag tiefempfundener allgemeiner Landesträuer, indem an demselben vor 33 Jahren die erste Gemahlin Seiner Majestät des Königs die höchstselige Königin Katharina, die unermüdete Wohltäterin der Armen unerwartet schnell durch den Tod von dieser Welt abgerufen wurde.

Stuttgart, 8. Jan. (W.G.) Das hier allgemein verbreitet gewesene Gerücht, Oberfinanzrath H. sei gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt worden, hat sich als unbegründet erwiesen. Wir vernehmen jetzt im Gegentheil, ein dahin abzielendes Gesuch sei abschlägig beschieden worden. Auch soll jetzt noch ein dritter Bruder wegen der Angelegenheit des Kanzleiraths H., der auswärtig als Beamter fungirte, gefänglich hier eingeliefert worden sein. Uebrigens ist die Untersuchungssache gegen Oberfinanzrath H. eine ganz andere und nicht in direktem Zusammenhang stehende mit der der beiden Brüder, des Kanzleiraths und des Kameralverwalters.

Stuttgart, 8. Dez. (W.G.) Der Schwur-Gerichtshof in Ulm hat nach mehrtägiger sehr interessanter Verhandlung die erst 21jährige Giftmischerin Karoline Kölle zu Lauterach wegen mit Vorbedacht und großer Beharrlichkeit verübten Vergiftung ihres Mannes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. (Das Gesetz über Wiedereinführung der Todesstrafe war bei Begehung des Verbrechens noch nicht verkündigt). Ihre beiden Mithuldigen die ledige Fischer wurden zu 16jähriger und Lukas Herb zu 10jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Mergentheim, 2. Janr. (St.N.) Die hiesige Tauberzeitung bringt nach direkten Mittheilungen Sr. Hoh. des Herzogs Paul Wilhelm von Württemberg nähere Nachrichten von dem hohen Reisenden. Derselbe hatte nach einem längern Aufenthalte in Brasilien während des verfloffenen Sommers die Länder von La Plata besucht, und von dort den noch wenig bekannten Uruguay bis zu den Brasilischen Missionen verfolgt. Mit dem französischen Kriegsdampfer Duroc setzte er von Buenos Ayres seine Reise fort in die Magellansstraße, besuchte das noch ziemlich unbekannte Land der Patagonier, und kam glücklich in Valparaiso an. Er hatte sich wie überall, so auch hier und in der Hauptstadt, einer zuvorkommenden und für seine wissenschaftlichen Zwecke sehr nützlichen Aufmerksamkeit zu erfreuen. Am 15. Okt. verließ er Valparaiso, um nach Lima zu gehen, auf einem englischen Schiffe, dessen Kapitän auf dem Hauptmaste die württembergische Flagge aufhissen ließ, welche nun, wohl zum Erstenmale, ihr Schwarz-Roth auf dem stillen Ocean entfaltete. — Schon vor längerer Zeit sind die Resultate seiner Reisen mehrere Lieferungen naturhistorischer Merkwürdigkeiten, in Hamburg eingetroffen.

Kassel, 27. Dez. Welche ungeheure Ausbeute die französischen Spielergesellschaften sich von deutschen Badeorten versprechen, davon zeugt folgendes Beispiel: Die kurhessische Staatsregierung hat dem Vernehmen nach der französischen Gesellschaft Biaili und Comp. auf 24 Jahre die Erlaubniß zum Hazardspiel in dem Badort Nauheim, wo bis jetzt noch nicht gespielt wurde, unter den Bedin-

gungen erteilt, daß sie in den ersten sechs Jahren 550,000 Thaler in dem Orte für Baulichkeiten, Einrichtungen ic. verwende, welche nach Ablauf in das Eigenthum des Staates übergehen, und in den 24 Jahren überhaupt einen Pachtzins von 500,000 Thalern, auf die einzelnen Jahre von 2000 bis 30,000 Thaler vertheilt, bezahle. Außerdem muß sie für die Einhaltung der Pachtbedingungen eine Bürgschaft von 50,000 Thalern baar hinterlegen. Daß man bei Aufstellung dieses Pachtvertrags auch an möglicher Weise eintretende Eventualitäten gedacht hat, geht daraus hervor, daß den Pächtern eine entsprechende Entschädigung zugesichert ist, wenn in den ersten zwölf Jahren der Pachtzeit durch ein Reichs- (Bundes-) Gesetz das Spiel überhaupt wieder verboten werden sollte, während nach zwölf Jahren eine solche Entschädigung nicht beansprucht werden kann. Der Stempel zur Ausfertigung dieses Vertrags, $\frac{1}{10}$ Prozent des Pachtzinses betrug 833 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Berlin. (N. Allg. Z.) Die Hauptbestimmung des schwedisch-dänischen Neutralitätsvertrags ist nach der N. Preuss. Ztg. folgende: Im Fall eines Kriegs verpflichten sich Dänemark und Schweden ihre Kriegshäfen den Schiffen der kriegsführenden Mächte zu verschließen, in den übrigen Häfen aber das Eintausen dieser Schiffe zwar zuzulassen, jedoch zu verhindern, daß dieselben Kriegsmaterial einnehmen. Dieser Vertrag ist auch der preussischen Regierung zugesandt worden, mit der Einladung demselben beizutreten. Das genannte Blatt zweifelt sehr daran, daß die preussische Regierung beitreten wird. — Der „Standard“ ist das erste Blatt, welches auf die wahre Bedeutung der von der Times beifällig erwähnten „Neutralität Scandinaviens“ aufmerksam macht. Wenn Schweden und Dänemark den Sund und die Belte schließen, so ist das als eine „passive Allianz“ mit Rußland anzusehen, die dem Czaren gestatten würde, Preußen durch die Blokade seiner Ostseehäfen zu terrorisieren (!), während England und Frankreich der russischen Ostseeflotte nicht zu Leibe könnten.

Aus den russischen Ostseeprovinzen veröffentlicht Swenska Tidningen (ein für halbamtlich geltendes Stockholmer Blatt) folgende Thatsachen: Daß der russische Kaiser sich zu einem ernstlichen Kriege rüftet, ist ganz gewiß, und daß er sich auf eine allgemeinere Ausdehnung des Krieges gefaßt macht, davon zeugen die Berichte aus den Ostseeprovinzen. Reval und Riga haben 12,000 Mann von dem Elite-Grenadierkorps erhalten. Nach Finnland, wo gewöhnlich 12,000 Mann liegen, sind noch 16,000 verlegt, wovon 8000 zu Bomarsund auf Åland. In Helsingfors sind 10,000 Matrosen angekommen; 9 Linienschiffe sind dahin verlegt, natürlich um im Frühling zeitiger auslaufen zu können, da Kronstadt bis tief ins Frühjahr mit Eis belegt ist. Dampfmaschinen mit Schrauben sind in großer Menge bestellt.

London. (N. Allg. Z.) W. Post weist auf die Gefahr hin, daß es Rußland gelingen könnte, Schweden und Dänemark in ein Kriegsbündniß gegen die Westmächte zu ziehen. Denn die Schließung des Sunds wäre eine faktische Kriegserklärung. Eine Zuschrift in der Times endlich macht auf den schutzlosen Zustand des Hafens von Glasgow aufmerksam, wo es beim Kriegsausbruch einem russischen Paul Jones leicht gelingen könnte unter falscher Flagge in den Clyde einzulaufen und die Docks in Brand zu schießen.

Wien, 5. Jan. (N. Allg. Z.) Der Kämmerer des Kaisers, welcher unlängst von Seite des Radischah einen Ehrensäbel und ein Pferd zum Geschenk an Omer Pascha überbrachte, hat über den Zustand der großherrlichen Truppen einen traurigen Bericht erstattet. Die schlechte Equipierung, die rauhe Jahreszeit und Lagerkrankheiten erzeugen eine außer allem gewöhnlichem Verhältniß stehende Sterblichkeit, wovon selbst Omer Pascha in seinen letzten Berichten Erwähnung macht.

Paris, 7. Jan. Durch ein kaiserl. Decret im Moniteur werden 40,000 Mann von der Altersklasse von 1852 einberufen, um die durch die Verabschiedungen von 1846 entstehende Lücke auszufüllen.

Paris, 31. Dez. (St. A.) Der „Moniteur“ kündigt die endliche Vollendung des von Vauban entworfenen und 1783 begonnenen großen Hafendammes von Cherbourg an, ein unter den gegenwärtigen Umständen nicht unwichtiges Ereigniß, denn nicht nur gegen das Meer, sondern auch gegen Feinde kann jetzt der Hafen von Cherbourg Handels- und Kriegsschiffe von den größten Dimensionen schützen. Dieser riesige Bau hat 67,300,000 Franken gekostet. Die Länge des Damms beträgt 3,700 Meter (beinahe

eine Stunde Wegs), während das Breakwater von Plymouth nur 1,800 Meter lang ist. Er ragt 20 Meter über dem Meeresgrund heraus. Die äußeren Fundamente, die den Bau gegen die Meereswellen verteidigen, bestehen aus 2,000 Blöcken, deren jeder 20 Kubikmeter mißt und 44,000 Kilogrammes (88,000) Pfund wiegt.

St. Petersburg, 2. Januar. Die Kaufmannschaft von Moskau hat, um ihre ehrerbietige und unwandelbare Treue an Se. Kaiserl. Majestät durch ein äußeres Zeichen zu bekräftigen, beschlossen, aus ihrem gemeinschaftlichen Kapitale 36,000 Silberrubel zur Erbauung von 180 Artilleriewagen herzugeben. Der Adel des Moskauer Guberniums stellte in derselben Gesinnung 540 Zugpferde nebst Geschirren zur Verwendung in dem Kriege gegen die Türken. Der Kaiser nahm diese Opfer als ein neues Zeichen der Ergebenheit und Anhänglichkeit mit Dank an.

Moskau. (N. Allg. Z.) Sichern Nachrichten zufolge hat das in und um Moskau stationirte 6te russische Armeekorps Marschbefehl nach der Südgrenze des Reichs erhalten; die ersten Colonnen haben sich bereits in Bewegung gesetzt, und sind in den südlich von Moskau gelegenen Gouvernements die nöthigen Vorkehrungen zur Aufnahme der Durchmarschirenden getroffen. Uebrigens herrscht in ganz Rußland die größte Begeisterung für die demalsten zu versiehende Sache; der freiwilligen patriotischen Anerbietungen ist kein Ende, und nur von weiteren Maßnahmen der Regierung würde es abhängen, diesen Enthusiasmus auf die Höhe vom Jahr 1812 zu steigern.

Orientalische Angelegenheiten.

Die neuesten Nachrichten lauten trotz mehrfacher entgegenstehender Versicherungen der Erhaltung des Friedens nicht sehr günstig. Eine den Frankfurter Blättern aus Paris vom 6. Jan. zugekommene telegraphische Depesche lautet: Der „Moniteur“ enthält heute ein längeres Rundschreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Drouyn de Lhuys, vom 30. Dez. v. J., worin ausgeführt ist, daß nach der einverständigen Annahme der vier Mächte die russische Besetzung der Donaufürstenthümer eine ernste Verletzung der Integrität des ottomanischen Gebietes sei, welche Verletzung durch fernere Kriegereignisse noch weiter ausgedehnt werden könnte. Frankreich und England hätten deshalb ihren Flotten den Befehl zugehen lassen, sich in das schwarze Meer zu versetzen, um zu verhindern, daß sowohl das türkische Gebiet als die ottomanische Flagge neuen russischen Angriffen ausgesetzt seien.

Vom Kaukasus ist für die Türken wieder eine Hubspost in Konstantinopel eingetroffen. Schecketil — Fort St. Nikolai — ist von den Russen, nachdem eine Flottenabtheilung es lange beschossen, den Türken wieder entzogen worden. Akiska, von den Türken eng eingeschlossen, ist von den Russen entsetzt worden; wobei die Türken eine bedeutende Niederlage erlitten und 12 Kanonen eingebüßt haben. Da es ging sogar das Gerücht, daß die sehr wichtige türkische Hafenstadt Batum von der Landseite von den Russen eingenommen worden sei, ohne daß diese letztere Nachricht bis jetzt Bestätigung gefunden hätte.

Königl. Württembergische Staats-Eisenbahn.

(Vom 15. November 1855 bis auf weitere Verfügung.)

Personenzüge von Süssen nach Stuttgart, Bruchsal und Heilbronn.

| Morgens: | Vormittags: | Nachmittags: | Abends: | Nachts: |
|--------------------------|-----------------------------|-------------------------------|-------------------------------|--------------------------------|
| 7 Uhr 10 Min. | (Eilzug.) 11 Uhr 40 M. | 3 Uhr 36 Min. | 5 Uhr 48 Min. | 8 Uhr 17 Min. |
| In Stutt- gart 9 Uhr. | In Stuttgart 1 Uhr 15 M. | In Stuttgart 5 Uhr 30 Min. | In Stuttgart 7 Uhr 48 Min. | In Stuttgart 10 Uhr 30 Min. |

Personenzüge von Süssen nach Ulm, Biberach und Friedrichshafen.

| Morgens: | Mittags: | Nachmittags: | Abends: (Eilz.) | Nachts: |
|---------------|---------------|---------------|---------------------------------|--------------------------------|
| 9 Uhr 56 Min. | 12 Uhr 10 M. | 4 Uhr 17 Min. | 4 Uhr 57 Min. | 8 Uhr 12 Min. |
| In Ulm | In Ulm | In Ulm | In Ulm 6 U. | In Ulm |
| 11 Uhr 35 M. | 1 Uhr 45 Min. | 5 Uhr 55 Min. | 10 Min. (geht nicht weiter.) | 10 Uhr (geht nicht weiter.) |

Von der R. Post in Gmünd fährt jeden Mittag um 2 Uhr 10 Min ein Lokal-Postwagen nach Süssen zur Eisenbahn.

Von der Omnibus-Gesellschaft Gmünd, Expedition in der gold. Krone, gehen täglich Wagen nach Süssen ab: früh 4 Uhr vom Gasthof zur Krone, und Mittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr von den 3 Mühren; ferner von der Krone ab: Mittags 2 Uhr nach Aalen, Ellwangen, und Abends 8 Uhr nach Aalen, Nördlingen, zum Anschluß an die Königl. bairischen Bahnzüge.